Startseite
Nachrichten
Politik
Wirtschaft
Kultur
Wissen
Panorama
Computer
Service
Sport
Wetter
Verkehrslage
WDR Regional
Impressum
Kontakt

Kultur bei wdr.de
Sandskulpturen im Zeitraffer
Weitere Probleme mit dem Zentralabitur
Glosse: Das moderne Leben
Dortmunder "U-Turm" wird Kreativzentrum
Ihr Buch beim Literaturmarathon

Multimedia
Videotext
Lernzeit
Planet Wissen
Fotoalbum
Newsletter & RSS
Quiz & Spiele
Webcams
WDR Shop

Wichtiger Hinweis:
Sie sehen eine Archivseite von WDR.de. Diese Informationen sind möglicherweise nicht mehr aktuell und geben den Stand des Veröffentlichungstages wieder. Aktuelle Informationen finden Sie stets auf unserer Homepage.

Start Radio/TV Geschichte Zeitsprung Gästebuch

Stand vom 23.01.2006

"Den Dialog auf Augenhöhe führen"

Interview mit Ex-WDR-Intendant Friedrich-Wilhelm von Sell

Er ist bekannt für seine Streitlust - aber auch für seine Gespräche auf Augenhöhe: Friedrich-Wilhelm von Sell, WDR-Intendant von 1976 bis 1985, wird am Montag (23.01.06) 80 Jahre alt. wdr.de sprach mit dem gebürtigen Preußen über die rheinische Mentalität und seine Amtszeit.

Friedrich-Wilhelm von Sell

Dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk ist Friedrich-Wilhelm von Sell sein ganzes Berufsleben verbunden. Der am 23. Januar 1926 in Potsdam geborene Rechtsanwalt wird 1955 direkt nach dem Examen Justitiar beim SFB und 1962 Verwaltungsdirektor des Deutschlandfunks. 1971 kommt von Sell als Verwaltungsdirektor nach Köln zum WDR und beteiligt sich maßgeblich am Aufbau der GEZ. Am 1. April 1976 tritt er als WDR-Intendant die Nachfolge von Klaus von Bismarck an und wird fünf Jahre später mit nur zwei Gegenstimmen wieder gewählt. Seine zweite Amtszeit schöpft er allerdings nicht aus, nachdem ihn der Verwaltungsrat bei der Besetzung einiger Spitzenpositionen nicht unterstützt hat. Ihm folgt Friedrich Nowottny am 1. Juni 1985.

wdr.de: Zu Ihrem 80. Geburtstag schenken Sie sich selbst ein Stück Öffentlichkeit: Am 23. Januar kommt Ihre Autobiographie in die Buchläden. Der Titel des Buches lautet: "Mehr Öffentlichkeit!" Welche Forderung verbirgt sich dahinter?

Im Gespräch mit Klaus Bednarz

von Sell: Ich meine damit, die Bemühung, die Gesellschaft am Diskurs über ihre eigenen Angelegenheiten stärker zu beteiligen. Der überraschende Ausgang der Bundestagswahl im letzten Herbst zeigt, wie weit man am Bürger vorbei kommuniziert hat. Das sollte man auch als Lehre verstehen und mehr auf den Bürger hören. Dialog beginnt mit zuhören und nicht mit dem Aufdrücken eigener Meinungen. Oft ist der Bürger auch sprachlos, wenn er mit Tatbeständen konfrontiert wird, die er nicht durchschaut. Das ist ein Defizit, von dem ich glaube, dass es große Chancen einer weiteren Demokratisierung der Gesellschaft in sich birgt.

wdr.de: Zu Beginn der 80er Jahre haben Sie die WDR-Programme für Hörfunk und Fernsehen stärker auf die Regionen ausgerichtet. Damals entstand die "Aktuelle Stunde" mit ihren Regionalfenstern. Was ist aus Ihrer Vision geworden?

Links
Chronik der Regionalisierung im WDR Fernsehen

von Sell: Ich habe den Eindruck, als wenn - nach der anfänglichen geballten Abwehr innerhalb und außerhalb des Hauses - sich allmählich durchsetzte, woran mir auch sehr lag: nämlich den Dialog des WDR mit den ihm anvertrauten Zuhörern und Zuschauern auf der richtigen Ebene zu führen. Also nicht von oben herab, sondern auf Augenhöhe.

wdr.de: Wie sah damals diese Abwehr aus?

Das offizielle Intendanten-Foto

von Sell: Weil das Ganze durch den Bau der Landesstudios über 100 Millionen gekostet hat, musste ich mich mit den WDR-Gremien darüber verständigen. Die Abwehr wurde nicht nur finanziell begründet, sondern auch damit, dass man kein Bürgermeister-Fernsehen wolle. Heinz Kühn, der damalige Ministerpräsident, der auch Mitglied des WDR-Verwaltungsrates war, sagte mir: "Was willst Du in die Provinz? In Westfalen sitzt der Arsch, in Köln sitzt der Kopf." Da habe ich ihm ganz deutlich gesagt: Das ist nicht meine Auffassung von Demokratie und Föderalismus. Wir müssen die Dialoge da führen, wo die Bürger sind.

wdr.de: Als Intendant haben Sie sehr großen Wert auf die Unabhängigkeit des WDR gelegt. Welchen Einflüssen waren Sie ausgesetzt - und wie sieht die Situation heute aus?

von Sell: Heute sieht sie ganz anders aus als damals. Heute ist es die vermeintlich notwendige Konkurrenz mit den Privaten. Ich sage vermeintlich, weil ich glaube, dass die Quoten und die Reichweiten zu Unrecht einen Stellenwert haben, die sie nicht haben dürften. Zu meiner Zeit bestand diese Abhängigkeit von der Quote nicht. Damals wurde gezielt versucht, über die WDR-Gremien auf Personalentscheidungen Einfluss zu nehmen, weil die politischen Parteien ihre Leute im Sender haben wollten. Da musste man sehr aufpassen. Ein direkte Einflussnahme von der Wirtschaft gab es nicht. Deren Interessen liefen über die Parteien. Bei wirtschaftkritischen Sendungen beschwerte sich die Industrie allerdings auch selbst.

wdr.de: Ulrich Wickert bezeichnet Sie als "streitbaren Mann". Wie sehen Sie sich selbst?

Bild vergrößern
Lachen mit Ulrich Wickert

von Sell: Ich lasse keinen Streit aus. Ich bin kein Rheinländer, der besessen ist, dass man sich doch vertragen und einigen müsse. Ich finde, dass eine Polarisierung der Sache immer nützlich ist. Irgendwann muss man das Schwert aber wieder in die Scheide tun und sich wieder verstehen. Darauf habe ich immer geachtet. Ich glaube, dass aus meinen Auseinandersetzungen, die ich nicht aufschieben und aufheben zu können glaubte, doch auch Gewinn für die jeweils andere Seite entstanden ist.

Die rheinische Denkweise liegt wohl in der Historie des Rheinlandes begründet. Die Rheinländer waren immer besetzt: von den Römer, von Napoleon, von den Preußen. Die Rheinländer mussten sehen, dass sie überleben konnten. Ich habe ihre Überlebenstaktiken oft sehr bewundert. Als Preuße war ich für sie vielleicht auch ein bisschen Besatzungsmacht. Heute lebe ich zurückgezogen in Berlin und kümmere mich nur noch um Kunst und Künstlerförderung. Natürlich ist in mir immer noch ein streitbarer Denkansatz, aber die Möglichkeiten dafür sind doch sehr beschränkt. Gottlob: Ich liebe auch Frieden und Verträglichkeit.

wdr.de: Was waren für Sie die Highlights im WDR-Programm, die Sie mit angeschoben haben?

von Sell: Soweit ich daran beteiligt war, waren es die großen Programmvorhaben "Das Boot", "Holocaust", "Shoah", "Berlin-Alexanderplatz" und auch die "Lindenstraße". Aber wir wollen nicht nur vom Fernsehen sprechen. Wir hatten auch die rheinischen Musiktage. Ebenso wie die Berichterstattung über die KZ-Prozesse von Heiner Lichtenstein und die Konzentration von politischen Diskursen in Magazinen des Hörfunks.

wdr.de: War es für Sie besonders wichtig, Geschichte, speziell die jüngere deutsche Vergangenheit zu thematisieren?

Im Gespräch mit Sabine Scholt

von Sell: Ja, natürlich. Der WDR hatte eine Affinität zu diesem schwierigen Teil deutscher Geschichte. Man war einfach mit diesen Themen beim WDR in guten Händen. Diese Tradition durfte unter gar keinen Umständen abbrechen oder auch nur in Gefahr geraten. Im übrigen habe ich nicht versucht, Indoktrinationsprogramme zu installieren. "Shoah" und "Holocaust" waren auf dem amerikanischen Markt und wurden uns angetragen.

wdr.de: Was wünschen Sie dem WDR für die nächsten 50 Jahre?

von Sell: Der WDR soll und darf das Dialogische zum Bürger nicht verlieren. Er soll bemüht sein, seiner Demokratiefunktion einer öffentlichen Kommunikation über die öffentlichen Angelegenheiten der Gesellschaft in den Mittelpunkt zu stellen - ganz egal, ob es Unterhaltungs- oder politische Sendungen sind. Da wünsche ich ihm eine weiterführende und möglicherweise noch auszubauende Sensibilität. Ich wünsche dem WDR vor allem auch gute Laune. Denn man kann, wenn man nicht kreativ ist und gerne ans Werk geht, auch keine guten Programme machen.

Das Gespräch führte Dominik Reinle.

Mehr zum Thema

- Intendanten seit 1926
  WDR Unternehmensinformationen
- Bibliographie Friedrich-Wilhelm von Sell
  WDR Unternehmensinformationen (pdf-Datei)
- 50 Jahre WDR
  Das Jubiläums-Dossier
- Demokratie aus dem Äther
  Die Wurzeln des öffentlich-rechtlichen Rundfunks
  (05.07.05)

Der WDR ist nicht für die Inhalte fremder Seiten verantwortlich, die über einen Link erreicht werden.
© WDR 2008